

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonntag.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 26. Mai 1903.

№ 60.

„Bewußte Unwahrheiten“, „Lügen“, „Verleumdungen“!

Das ist so ungefähr die Steigerung in der Beweisführung des Vorwärts bei der Aufzählung all der Niederträchtigkeiten, mit denen die deutschen Maschinenfeger in Wien und der Corr.-Redakteur ihr verruchtes Dasein belastet haben. In drei Artikeln, welche die anmutende Ueberschrift: „Eine Verleumdungskampagne“ tragen, brechen „des Himmels furchtbare Gerichte“ über die Missetäter herein, wildschäumende Bogen der Entrüstung, der leidenschaftlichsten Anklage und Verurteilung bereiten jenen Unglücklichen eine zweite, vermehrte und verbesserte Auflage pharaonischen Unterganges. Tot, ganz tot, mausektertot sind jetzt die „Denunzianten“, die „ganz gewöhnlichen Haderlumpen“ und „Lassbuben“, wie in zarten, gewählten Worten der Vorwärts seines Geistes einen Hauch verspüren läßt. Ach, wir befinden uns ja jetzt im wonnigen Mai, da alle Knospen springen, deshalb nehmen wir von unseren lieben Kollegen in Wien gern diesen duftenden Strauß entgegen, denn nur der böse Mensch liebt nicht die „Blumen, die der Lenz geboren!“ Leider gedeihen solch reizende, wohlriechende Blüten und Blätter nur an den Gestäben der schönen „blauen“ Donau, so daß wir uns nicht rebanchieren können, höchstens eine „letzte Rose“, in ein Glas auf den Redaktionstisch zu stellen, vermögen wir noch aufzutreiben, bitten aber, etwas vorsichtig anzufassen, denn „keine Rose ohne Dornen“!

Nummer 2 erinnert uns dieser aus den höchst-eigenen Redaktionsfingern des Vorwärts-Redakteurs gefogene Verleumdungsfeldzug, der das vielgefeierte Wiener Jdyl in so graufame Berührung mit der Wirklichkeit des Lebens gebracht hat, an den allbekannten Eric jener grundbesrlichen Leute, die da rufen: „Haltet den Dieb!“ Beim besten Willen können wir uns das nicht anders erklären, wenn im Vorwärts als das Resultat einer Sitzung des österreichischen Verbandsvorstandes u. a. Folgendes mitgeteilt wird:

„Wegen der im Corr. erschienenen bewußten Unwahrheiten wird beschossen, an den deutschen Verbandsvorstand ein Schreiben zu richten, derselbe möge den Corr.-Redakteur zur **Wider-rufung** veranlassen, eventuell der österreichische Verbandsvorstand aus solchem Vorgehen die Konsequenzen ziehen werde. Ein gleiches Schreiben ging an den Gutenberg in Budapest ab.“

Da wären wir also noch gnädig davongekommen, denn eigentlich hätten wir verdient, verfehlt aufgehangen oder coram publico an der Außenseite des Stephansturmes in einen eisernen Käfig gesetzt zu werden und zwar so lange, bis wir unsre Geneigtheit erklärt, barfuß, in einem härenen Gewande und mit einer dicken Kerze in der Hand vor einem gewissen Hause in der Seibengasse reuevoll Buße zu tun. Wir können dem Vorwärts ganz im Vertrauen mitteilen, daß der deutsche Verbandsvorstand uns bereits die Wahl zwischen der seidenen Schur und dem Harifiri gelassen und außerdem wird ein Mitglied dieser Körperschaft, und zwar der Maschinenfeger Russial, in der außerordentlichen Mission eines „Sühneprinzen“ baldigst in

Wien erscheinen. Damit dürfte im weitesten Maße den Anforderungen des österreichischen Verbands-vorstandes entsprochen sein und können wir nach soltaner Erledigung dieser Angelegenheit zu einem andern Punkte übergehen, zudem wir par ordre widerrufen sollen, was andere behauptet und auch bewiesen haben. Da wird man inzwischen in Wien sich wohl oder übel mit etwas Geduld wappnen müssen.

Ob es nun unser geehrter Kollege vom Vorwärts als „Heuchelei“, „Frechheit“ oder „jüdischen Dreh“ oder sonstige bezeichnet, wir müssen uns submissiv die Anfrage erlauben, ob es Tatsache ist oder nicht, daß von der „Zeit“ auf Veranlassung des Wiener Zeitungsfegerklubs deutsche Maschinenfeger entlassen worden sind? Gegenüber den wiederholten bestimmten Behauptungen der deutschen Maschinenfeger in der „Zeit“, daß dies eine Tatsache sei, wird man wohl oder übel statt mit gepundenen Nebensarten mit einer präzisen Erklärung herausrücken müssen. Nicht wir, sondern der Vorwärts geht hier einer zweifelstfreien Feststellung aus dem Wege. Er dreht sich wie ein Kreisel und will nicht offen Farbe bekennen. Wir wollen aber dem Vorwärts etwas auf die Strümpfe helfen. Bis jetzt bestreitet er ganz energisch, daß „über Einflußnahme der Verbandsorgane“ ein deutscher Maschinenfeger aus der „Zeit“ entlassen wurde; bei der Entlassung der zwei Maschinenfeger hätten die Verbandsorgane „nicht den geringsten Einfluß geübt“ usw. Es ist uns nun allerdings unbekannt, wie eng oder wie weit in Wien die Grenzen für den Begriff „Verbandsorgane“ gezogen sind, doch darauf kommt es auch gar nicht an. Wie finden sich aber die Wiener „Verbandsorgane“ mit der Tatsache ab, daß der Obmann des Wiener Zeitungsfegerklubs jüngst in einer dortigen Verbandsversammlung erklärte, „zu gegebener Zeit würde man die Einhaltung der Abmachung mit der „Zeit“ fordern und wenn die Gegenseitigkeit darüber zu Grunde gehe“. Herr Nowak schaltete bei dieser seiner Kriegserklärung aber sofort das „Verbandsorgan“ aus, indem er hinzufügte, er spreche dies nicht als Vereinsfunktionär, sondern als „einfacher Kollege“.

Da haben wir also das offene Eingeständnis, daß es nicht auf den Schutz des § 12 des Wiener Zeitungsfegertarifes, nicht auf die ehrliche Einhaltung des Gegenseitigkeitsvertrages, sondern auf die Ermittlung der deutschen Kollegen abgesehen ist. Wenn also künftig wieder zwei oder mehrere deutsche Maschinenfeger aus der „Zeit“ entlassen werden, dann geschieht dies beileibe nicht „über Einflußnahme der Verbandsorgane“, sondern auf Grund von Abmachungen, welche die Maßregelung der deutschen Maschinenfeger zum Endziele haben. Und da haben die Herren um Nowak noch den bewundernswerten Mut, mit „Lügen“ und „Verleumdungen“ um sich zu werfen, bloß um das abzuleugnen, was sie jetzt nachträglich selbst bestätigen. Hier handelt es sich in keinem Betracht um die Wahrung tariflicher oder organisatorischer Rechte, sondern namens angeblich fortgeschrittener proletarischer Internationalität um verwerfliche Wort- und

Rechtlosmachung von organisierten Arbeitern, wie wir bereits in Nr. 47 festgestellt haben. Die deutsche Kollegenschaft mag konstatieren, daß nicht die unterlassene Anfrage, nicht der angeblich bedrohte § 12 des Tarifes, sondern das Bestreben, die deutschen Maschinenfeger aus den Wiener Zeitungsdrukereien zu entfernen, das ausgesprochene Programm der maßgebenden Wiener Gehilfenkreise ist. Daß dann allerdings der Gegenseitigkeitsvertrag nur noch ein wertloses Stück Papier sein kann, steht wohl außer allem Zweifel, wie wir überhaupt in Anbetracht der ganzen Verhältnisse den neuen Gegenseitigkeitsvertrag mit einem sehr großen Fragezeichen begrüßt haben.

Wie früher bereits, suchen auch jetzt wieder sowohl der österreichische Verbandsvorstand wie der Vorwärts diese Maßregelungsaktion mit allerlei Verlegenheitsausreden zu verdecken, ohne aber unter dem weißen Unschuldsgewande den häßlichen Pferdesfuß ganz verdecken zu können. Besteht ein gültiges Abkommen mit der Geschäftsführung der Druckerei der „Zeit“ zum Zwecke allmählicher Entlassung der deutschen Maschinenfeger, dann fort mit dem Gegenseitigkeitsvertrage, denn zum Kanonenfutter für den nackten Egoismus des Wiener Zeitungsfegerklubs sind die deutschen Kollegen nicht da und für die gedachte Wiener „Internationalität“ danken wir „Harmonieübler“ ergebenst. Wie sich der Vorwärts die fernere Maßregelung der deutschen Maschinenfeger denkt und auf was er sie zurückführen will, ist ganz nebensächlich, da sie überhaupt beachtlich ist. So bringt der Wiener Verbandsvorstand in seiner Erwiderung (Nr. 44 des Corr.) als Tatsache, daß die von der Fabrik entsandten Maschinenfeger nur so lange im Betriebe der „Zeit“ bleiben sollten, „bis die nötige Anzahl von Seignern angelernt sei“. Daß dies von der „Zeit“ dem Wiener Verbandsvorstande zugestanden worden ist, wenigstens in dieser Form, bezweifeln wir, inhaltlich hat ja Herr Nowak sich dahin geäußert, daß ein Abkommen zwecks Entlassung deutscher Maschinenfeger besteht. Ganz abgesehen davon, daß dies Verlangen jeden Gegenseitigkeitsvertrag ausschließt, kommt hier der Vorwärts mit seinen wahrheitsliebenden Prinzipien arg ins Gedränge, denn von Deutschland ist nicht ein Maschinenfeger unter der Bedingung nach Wien gegangen, nach Anlernung österreichischer Maschinenfeger die Kondition wieder zu verlassen.

Wenn wir davon sprachen, daß es sich in der ganzen Angelegenheit um eine wohlüberlegte, von langer Hand vorbereitete, verhängnisvolle Aktion gegen die deutschen Maschinenfeger handelt, so wird dies neben dem bisher Gesagten noch durch eine weitere Anzahl von Tatsachen erhärtet. Es ist und bleibt Wahrheit, daß der Wiener Zeitungsfegerklub die deutschen Maschinenfeger im Allgemeinen von jeder Arbeitsgelegenheit in Wien ausgeschlossen wissen will und daß, um mit dem Vorwärts zu reden, es pure Heuchelei ist, wenn die Hintermänner des Vorwärts zur Täuschung des P. T. Publikums in feierlicher Prozession die internationale Bekanntmachung und den bekannten § 12 vor sich hertragen. Deshalb auch das krampfhafteste, an sich wenig lobenswerte Bemühen, in Wien der Auf-

fassung Bahn zu brechen, daß „deutsche Maschinen-seher“ und „Streikbrecher“ einen einheitlichen Begriff darstellen. Hat man in dieser Beziehung erst ge-nügend „vorgearbeitet“, dann folgt mit allem Auf-wande sittlicher Entrüstung die Verleumdungs- und die Vergewaltigungskampagne hinterdrein. — Wie diese seit Monaten mit Hochdruck betriebenen „Vorarbeiten“ beschaffen sind, dafür nur einzelne Beispiele. So schrieb im Dezember 1902 der Wiener Verbandsvorstand nach Berlin, daß es für den Wiener Zeitungssejertarif eine Lebensfrage sei, nur „verlässliche Leute“ an die Maschinen zu bringen, und diese verlässlichen Leute seien unter den in Frage kommenden deutschen Maschinensehern nicht zu finden. Daß genügt wohl für die vom Vor-wärts aufgestellte Behauptung, daß die gegenseitigen Mitglieder wie die eignen behandelt werden. Ferner sagt der genannte Vorstand, daß bei den Kämpfen um die Aufrechterhaltung der Tarif-bestimmungen „immer die Schüler der deutschen Maschinenfabriken uns entgegengetreten sind“. Weiter schallt es aus dem Wiener Walde: Diese „großmäuligen“ Kollegen seien bereit, „sich unter allen Umständen und wohin immer verbinden zu lassen“, man sei von ihnen nicht sicher, „ob sie sich nicht zur Schädigung unsers Tarifes mißbrauchen lassen“. „Man“ nimmt das natürlich um der kol-legialen Objektivität willen als selbstverständlich an. Nicht genug damit. Die deutschen Maschinen-seher haben „ihre Pflicht nicht erfüllt“, sie sinnen nur darauf, „eine Kondition zu erhaschen und sich über alles hinwegzusetzen, was zu tun ihre Pflicht ist“. Bei solchen unerhörten Anklagen, die für die Gesamtheit der deutschen Maschinenseher durch nichts, aber rein gar nichts belegt sind, ist es weiter nicht verwunderlich, zu hören, daß es unter den deutschen Maschinensehern viele gibt, „die sich immer als Agenten der Fabrik fühlen“ und „andere nur durch unwahre Angaben verdrängt hatten“. Selbstverständlich zieht man in Wien aus solchen mit vieler Mühe zurecht konstruierten Anklagen auch die entsprechenden Konsequenzen: Solche „Praktiken“ sind weder „anständig“ noch „kollegial“ und es ist „begreiflich“ — wenigstens nach solcher Ge-zarbeit —, daß „ein Mißtrauen gegen die Zöglinge der Segmaschinenfabriken“ besteht. Wehe aber dem, der sich erküht, gegen eine solche Behandlung zu protestieren. Kollege -e. ist ein „gemeiner Lügner“, Fleißer hat erst zu beweisen, „ob er Kollege ist“, und so hat unser liebes Bruderorgan in Wien für jeden deutschen Maschinenseher einen Streikbrecher in spe, einen „ganz gewöhnlichen Haderlumpen“ oder einen „Bausbuben“ übrig.

Man sollte nun meinen, angesichts eines solchen kollegialen und tariflichen Massenverrates würden die betreffenden Kollegen vor das zuständige Forum geladen und zur Verantwortung gezogen werden, was um so leichter sein müßte, als doch ziemlich klare und scharf umgrenzte Bestimmungen in dem zur Anwendung kommenden Statut enthalten sind. Aber nichts von alledem. Uns ist kein Fall be-kannt geworden, daß ein deutscher Maschinenseher in Wien hätte wegen groben Verstoßes gegen den Tarif oder die Organisation zur Rechenschaft ge-zogen werden können. Der größte Verrag des Vorwärts mag vielleicht darin bestehen, daß ein legales und berechtigtes Hiniauswerfen der deut-schen Maschinenseher aus den Wiener Druckereien nicht möglich ist. Deshalb die Hintertreppenspolitik, das Anschwärzen und Verächtlichen, das Stimmungs-machen, die Aufreizung der österreichischen Kollegen. Wenn dann diese Drachensaat aufgeht und die ge-rufenen Geister nicht mehr zu bannen sind, hat sich das „Voll“ der Wiener Zeitungsseher „zum Schutze seiner heiligsten Güter“ erhoben!

Ist nun einmal nicht zu bestreiten, daß die deutschen Maschinenseher in Wien korrekt vorge-gangen sind, so kann das von dem Wiener Vor-stande nicht gesagt werden. In seinem Bestreben, anderen Leuten „bewußte Unwahrheiten“, „Lügen“ und „Verleumdungen“ zu vindizieren, gleitet er selbst auf der Bahn der Wahrheit aus. So be-hauptet er in seinem Schreiben an den deutschen

Verbandsvorstand, daß bei der Errichtung der „Zeit“-Druckerei der § 12 des Wiener Zeitungs-sejertarifes hätte zur Geltung kommen müssen. Es konnten aber keine Maschinenseher aus dem Perso-nale entnommen werden; weil kein Personal vorhanden war. Was ist also hier Wahrheit und was ist „lübischer Dreh“? Dann behauptet derselbe Vorstand, die geschädigten deutschen Kollegen hätten ja gar keine Klage erhoben, was gleichbe-deutend mit einem Eingeständnisse ihrer Schuld sei. Wahrheit ist, daß namens der Beschwerdeführer der deutsche Verbandsvorstand den Wiener Vorstand interpelliert hat. Eine gewichtigere Beschwerde war wohl überhaupt nicht zu erheben. Allerdings hat man alle Versuche unserer Kollegen in Wien, zu ihrem Rechte zu kommen, in Angriffe auf die dortigen Kollegen umge—deutet, über all' dem aber prangt in strahlender Schönheit die Objektivität und das lautere Vorgehen des Wiener Zeitungsseher-klubs, „dessen Bestreben — sagt der österreichische Verbandsvorstand — darauf gerichtet ist, so we-nige als nur möglich von diesen unsicheren Kanonisten (deutsche Maschinenseher) in ihr Gebiet zu bekommen“. Und läßt sich das nicht auf geradem Wege erreichen, so muß es auf krum-men versucht werden, und deckt sich dieses Bestreben nicht mit dem Gegenseitigkeitsvertrage, so dreht man den Spieß um und dann hat nach alter Märchenweise das Samm dem Wolfe das Wasser getrübt. Resultat: eine von den deutschen Maschinen-sehern wider die Wiener Kollegen inszenierte „Ver-leumdungskampagne“!

In dem Artikel „Die Wiener Monroedoktrin“ (Nr. 47) hatten wir eine sachliche Auslassung des Budapester Gutenberg abgedruckt, so daß die bis an den Rand gefüllte Schale des Wiener Hornes auch über den Redakteur des Gutenberg ausgegossen wird. Natürlich wird auch der Budapester Kollege in ausreichendem Maße mit „bewußten Unwahr-heiten“ und „Lügen“ regaliert. Der Gutenberg geht in seiner Nummer vom 15. Mai auf die gegen ihn erhobenen Vorwürfe ein und sagt u. a.:

Wir behaupteten, daß die Stellenvermittlung in Oesterreich Bestimmungen enthält, die, wenn sie einge-fahren werden, geeignet sind, die Gegenseitigkeit illusorisch zu machen. Daß sie nicht mehr einge-fahren werden, beweist nur, daß man in Oesterreich Einrichtungen geschaffen, deren strikte Durchführung ihnen selbst zu drakonisch erscheint... außer Kraft gesetzt sind aber deren rigorose Bestimmungen auch heute noch nicht.“

Sich auf diese Darlegungen einen Vers zu machen, ist nicht schwer. Werden die Bestimmungen der Stellenvermittlung nach ihrem Wortlaute gehand-habt, so wird der Gegenseitigkeitsvertrag illusorisch, tritt aber noch die ausgesprochene Absicht hinzu, „unsicheren Kanonisten“ eine garantierte zulässige Arbeitsgelegenheit unmöglich zu machen, dann ist die Sperre des Arbeitsmarktes einfach komplett. Das ist aber ein Zustand, der weder der Gerechtigkeit noch der Vernunft entspricht, das ist die nackte Selbstsucht einer Gruppe von Kollegen, für sich den Arbeitsmarkt zu monopolisieren, einen Staat im Staate zu etablieren, unbekümmert darum, was angesichts einer solchen „Solidarität“ um sie herum in Trümmer fällt.

Wir hätten zu den Auslassungen des Vor-wärts noch unendlich viel zu sagen, glauben aber, daß es keinen Zweck hat, den sich durch drei Ar-tikel hinziehenden Wortschwall des Vorwärts, der alles Mögliche und Unmögliche durcheinandermengt und mit viel Worten nichts sagt, einer detaillierten Kritik zu unterziehen, zudem wir schon in Nr. 47 unsern Standpunkt zu den Wiener Vorgängen deutlich genug dargelegt haben. Aber einige Stellen aus der Artikelserie des Vorwärts müssen wir doch noch hervorheben. So sagt er u. a.:

„Daß man aus Maschinenseherkreisen Deutschlands sehr oft wenig erbauliche Dinge hört, ist nicht zum ge-ringsten Teile dem Umstande zuzuschreiben, daß man draußen der Segmaschine bei ihrer Einführung gar keine Aufmerksamkeit widmete. Daß Maschinenseher bei Nachtarbeit weit unter dem tariflichen Minimum für Tagarbeit entlohnt werden, ist in Oesterreich unzmög-lich, trotzdem hier die Organisation mit Schwierig-keiten kämpfen muß, vor denen man draußen keine Ahnung hat.“

Was das in aller Welt mit dem Wiener Streitfalle zu tun hat, wissen wir nicht, aber jeden-falls soll mit derartigen Orakelsprüchen die Auf-merksamkeit der Vorwärtsleser vom Kernpunkte der Sache abgelenkt werden. Daß in mancherlei Be-ziehung ganz veränderte Erscheinungen zu Tage treten, wenn man damit zu rechnen hat, ob 50 oder 1000 Segmaschinen in Betrieb sind, dürfte für jedermann ohne weiteres einleuchtend sein. Dann soll auch gar nicht bestritten werden, daß irgend ein Maschinenseher in Deutschland zu den behaupteten tarifwidrigen Bedingungen gearbeitet hat; gegen solche Leute wird aber, wenn sie Ver-bandsmitglieder sind, auch eingeschritten. Der Ge-samtheit aber, oder auch nur einer Anzahl Maschinen-seher, ist daraus kein Vorwurf zu konstruieren, am allerlehten aber hängen solche Einzelfälle mit den gegen die deutschen Maschinenseher gerichteten Wiener Maßregelungsbestrebungen zusammen. Daß man „draußen“ der Segmaschine bei ihrer Einführung „gar keine Aufmerksamkeit widmete“, trifft bei der Wahrheit vorbei. Dagegen spricht schon die Ver-ration in dieser Angelegenheit bei den Verhand-lungen des Tarif-Ausschusses im Jahre 1897 und noch besser der Streik der Maschinenseher in der Seher Schule der Maschinenfabrik des Typographen und in den Ausstellungsräumen dieser Fabrik während der Leipziger Industrie- und Gewerbe-ausstellung im Frühjahr des gleichen Jahres. Außerdem ist die Frage selbst in internen Kreisen lebhaft und sachdienlich erörtert worden. Der provi-sorische Segmaschinentarif von 1899 war das Pro-dukt der Erfahrungen in Theorie und Praxis an der Segmaschine. Allerdings, wenn man von Er-fahrungen und von der Praxis abstrahieren und einer Tarif für Segmaschinen schaffen will, die noch in den Wolken hängen, dann allerdings sind uns die Wiener in der Fügigkeit über. Dort bringt man ja mit Leichtigkeit die schwierigsten Sachen fertig: man verlangt, daß das Personal einer Druckerei an der Segmaschine angelehrt werden soll, das gar nicht da ist, und konstruiert einen Tarif für die Arbeit an Segmaschinen, die eben-sowenig vorhanden sind. So allerdings konnten die Wiener schon im Jahre 1895 einen Segmaschinentarif beantragen, obwohl damals weder in Deutsch-land noch in Oesterreich eine Segmaschine in Ge-brauch stand. Oder versteht der Vorwärts viel-leicht unter Segmaschinen die vereinzeltten Exem-plare der Rastenbeinschen Kaffeemöhlen? Gegen diese hat sich weder vor 1895 noch später die Ge-sellschaft durch einen Tarif geschützt. In Wirk-lichkeit kann doch nur die Zeilenseher- und -gieß-maschine gemeint sein. Trotzdem wir in Deutsch-land angeblich der Einführung der Segmaschine „gar keine Aufmerksamkeit gewidmet“ haben, sind unsere Lohnverhältnisse an der Maschine nicht schlechter als in Oesterreich. Daß Verstöße gegen den Tarif vorkommen, ist nirgends, auch in Oester-reich nicht, ausgeschlossen, hier interessiert uns nur, ob die deutschen Maschinenseher in Wien sich haben solche zu Schulden kommen lassen. Solche Ver-stöße zu ahnden, sei es gegen wen nur immer, bleibt auch dem Wiener Vorstande unbenommen.

Daß wir „draußen“ von den Schwierigkeiten „keine Ahnung“ haben, mit denen die Organisation in Oesterreich zu kämpfen hat, ist etwas kalter Aufschneid unerscheiden mit „Ahnungen“ er-blich belasteten Kollegen vom Vorwärts. Uns dünken die Schwierigkeiten, mit denen eine Organisation von 34000 Mitgliedern zu kämpfen hat, größer zu sein als bei einer solchen von 9500 Mitgliedern. In Oesterreich hat man mit knapp 1000, wir haben mit über 7000 Firmen zu rechnen, das abgesehen von dem Gehilfenegennurme, was der deutsche Verband bei all' seinen Aktionen nicht übersehen darf. Dabei sind in Deutschland die Lohnverhältnisse für die Masse unserer Kolleg u besser als in Oesterreich. Der österreichische Tarif hat in seinen sechs Lohnklassen tarifliche Löhne von 17, 18,70, 20,40, 21,25, 22,10 und 23,80 Mark festgesetzt, in Deutschland betragen in den drei Altersklassen die niedrigsten Löhne 21,50,

22 und 22,50 Mk. und steigen mit den entsprechenden Lokalforderungen auf 26,88, 27,50 und 28,13 Mk. Der niedrigste Lohn für Neuausgelernte beim Lehrprinzipale beträgt in Deutschland 16,50 Mk., in Oesterreich für Neuausgelernte schlechweg 13,60 Mk. Wenn es den Wiener Zeitungssevern an der Maschine gelungen ist, größere Vorteile für sich in der Lohnfrage herauszuschlagen, so ist das ja recht erfreulich, wir ahnungslosen Menschen in Deutschland glauben aber das Schwergewicht der vereinten Kraft auf die Hebung der materiellen Lage der Gesamtheit und nicht bloß einer Spezialgruppe im Verande legen zu müssen. Auf die an unsre Adresse gerichteten Vorwürfe des Vorwärts, der uns beschuldigt, dafür zu agitieren, „daß die Kollegen in die Maschinenfabriken laufen“ und daß wir die Kollegen „ankasteln, gegen einander einen rücksichtslosen Konkurrenzkampf zu führen“, erwidern wir nichts, weil sich gegen ein wohlausgebildetes und liebevoll gepflegtes Ahnungsvermögen mit Vernunftgründen nicht ankämpfen läßt.

Stolz wie ein Bewohner jenes Landes, von dem Goethe sagt, daß es „das Land des Weines und der Gefänge“ sei, wirft sich unser Kollege vom Vorwärts in die Brust und schmettert uns mit der Tatsache nieder, daß wir „schon im Jahre 1897 darauf gekommen“ seien, „daß Sechsmaschinen existieren, nachdem bereits im Jahre 1896 Stellengesuche von Maschinensevern im Corr. veröffentlicht wurden“. Den Corr. nachschlagen, das Inserat lesen und blaß werden war eins. Schwarz auf weiß war da zu lesen, und zwar in der Nummer vom 13. Oktober 1896, daß ein in den letzten drei Jahren in Amerika in Kondition gestandener Linotypsetzer als Maschinensever „resp. als Zeitungs- oder Wertsever“ Stellung suchte. Jedes Kind findet da heraus, daß der betreffende Kollege die Tatsache hervorgehoben wissen will, in den letzten drei Jahren in Amerika als Maschinensever gearbeitet zu haben. Daß er infolge längerer Abwesenheit und daraus zu erklärender ungenügender Kenntnis der deutschen gewerblichen Verhältnisse der Meinung sein konnte, in Deutschland wären Linotypes aufgestellt, verwundert wohl auch den Vorwärts-Redakteur nicht. Will er aber mit dieser Reminiszenz sagen, wir hätten uns vor 1897 und 1896 nicht mit der Sechsmaschinenfrage an sich beschäftigt, so irrt er ganz gründlich. Er braucht bloß im Corr. von 1894 unser Referat nachlesen, das wir in München über die Sechsmaschinen gehalten haben. So oder so hätte sich also der Vorwärts seinen Fettdruck sparen können, denn das triumphierend verkündete Resultat seiner geschichtlichen Forschungen ist ein recht mageres.

Aus dem Auslande.

Den Geschäftsbericht des Verbandes der französischen Buchdrucker auf die Zeit vom Oktober bis Dezember des vergangenen Jahres bringt das Vereinsorgan vom 16. April — ein Beweis der Saumseligkeit verschiedener Vorstände und Mitgliedschaften. Einnahmen 22863, Ausgaben 27757 Fr.; das Defizit von 4894 Fr. verschwindet jedoch durch die Steigerung der Schulden der Mitgliedschaften gegen den Verband (von 11348 auf 18600 Fr.), so daß dieser am 31. Dezember 1902 ein Gesamtvermögen von 201260 Fr. besaß (gegen 198902 Francs am 30. September). Die Mitglieder vermehrten sich um 396 und betrug deren Zahl am Quartalschluß 10714.

Gelegentlich des holländischen Generalstreiks veröffentlichten verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten Frankreichs eine Sympathieerklärung für die Ausständigen. Unter den Unterschriften befinden sich drei Namen, deren Träger ihre Worte mit ihren Handlungen bisher in keine Uebereinstimmung brachten. Es sind dies erstlich A. Ranc, Senator der Insel Korsica, der als Redakteur der Gambettaschen Republikanische française, später am Mot d'Ordre und der Marseillaise tätig war, welche Zeitungen von Nichtorganisierten und Streikbrechern hergestellt wurden. Zweitens liest man den Namen O. Clemenceau, Senator des Var-Departements, dessen Blatt Le Bloc in einer Druckerei hergestellt wird, wo organisierte Arbeiter nicht gebildet werden. Endlich figuriert unter dem Auftrusse der Deputierte des Seine-Departements J. Buisson, Mitarbeiter am Siecle, dessen technische Hersteller unter dem Tarife entlohnt werden und der einer Aufforderung des Pariser Sepervereins, zur Herbeiführung besserer Zustände mitzuwirken, bis dato nicht nachgegeben ist. Der Kol-

lege D. Steurin fragt mit Recht, wie diese Herren sich als Verteidiger des Rechtes der Arbeitseinstellung und der Koalition aufwerfen könnten, das sie im eignen Hause nicht anerkennen. — Bemerkenswert ist, daß im Zentralorgan der 1. Mai nicht erwähnt wird.

In Lille starb der Kollege Charles Manso, 68 Jahre alt, der sich als Dichter einen Namen gemacht hat. Berühmt sind besonders seine Oeuvres du Soir (Abendlieder). Im Jahre 1896 gründete er den Carillon du Nord, eine Revue, die Beiträge in der Mundart des nördlichen Frankreich brachte. Mehrere Kollegen des Pariser Sepervereins haben eine Genossenschaft unter dem Namen La Nature pour tous (Die Natur für alle) gegründet, die ihren Mitgliedern billigen Ferientaufenthalt auf dem Lande, im Gebirge oder am Meere verschafft. Die Kosten schwanken zwischen 18 bis 72 Fr. für 7 bis 28 Tage; die Beiträge zwischen 3 bis 12 Fr. pro Monat. — Die vom Bürgermeisteramt des sechsten Pariser Arrondissements dem Sepervereine für seine Fachkurse bewilligte Unterstützung von 2000 Fr. wurde, abermals ausgesetzt. — In Grenoble wurde mit den Prinzipalen ein Tarif über die Sechsmaschine vereinbart und eine Kommission aus beiden Parteien ernannt, die über die genaue Befolgung der Abmachungen wacht. Verlangt wurde eine wöchentliche Durchschnittsleistung von 225 000 Buchstaben als Grundlage der Kalkulationen.

Wegen seiner Hausverdienste in Nancy war der Pariser Seperinnenverein vom Besuche der Arbeiterbörse ausgeschlossen worden. Die von den Vorstandsdamen angelegte Klage gegen den Vorstand der Arbeiterbörse auf 10000 Fr. Schadenersatz beschaffte eine zeitlang die Gerichte. Nach längerem Streite über die Kompetenzfrage hat sich die erste Kammer des Zivilgerichtes der Seine für zuständig erklärt.

Das Budget der Nationaldruckerei, das einen Ueberschuß von 468500 Fr. zu machen gedent, wurde von der Abgeordnetenkammer debattelos angenommen.

Die Gründung einer Typographischen Akademie ist vorläufig beiseite gestellt worden. Grund: Nichtbeteiligung der Prinzipalität.

Ueber die neue Sechsmaschine Calendoli erfährt man, daß sie von Herrn Savatè mit Hilfe von Ingenieuren und Konstrukteuren in die Praxis eingeführt wurde. Sie soll jährlich 15000 Buchstaben leisten. (?)

Eine bekannte Pariser Verlegerfirma wendet eine großartige Reklame an, um ihren Romanen Absatz zu verschaffen. Jeder Käufer eines Bandes erhält einen Gutschein, womit er folgende Gegenstände gewinnen kann: Ein Pianino, zwei Fahrräder und drei Nähmaschinen, ferner Tee- und Kaffeefervice, Zahnpulver, Seife, Flaschenbier, Feilzextrakt, Kaffee, Rühngeräte, Sicherheits-Schlüssel, Phonographen, Operngläser, Champagner usw.

Das Zentralkomitee des belgischen Buchdruckerverbandes richtete ein Schreiben an die italienische Regierung, worin diese gebeten wird, alles zu versuchen, um eine Einigung zwischen Prinzipalen und Gehilfen herbeizuführen. — In Zukunft sollen alle Artikel, worin Tarifdruckereien angegriffen werden, dem Zentralkomitee vor dem Druck vorgelegt werden. — Am 31. Mai und 1. Juni findet in Brüssel der 36. Jahreskongreß des Verbandes statt. Die Tagesordnung umfaßt zehn Punkte, deren wichtigste wohl die Schaffung einer den ganzen Verband umfassenden Unterstützungskasse für Arbeitslose sowie das pro Monat zweimalige Erscheinen des Verbandsorgans sind. Der Vorschlag der Löwener Mitgliedschaft, die Ausgaben für das Statutum von allen dem internationalen Sekretariate angehörenden Verbänden gleichmäßig zu erheben, wird wohl ins Wasser fallen. Nach einem erläuternden Briefe Staumers mühten alsdann die Belgier ihre Beiträge mindestens vermindern. — Das Ministerium für Industrie und Arbeit hat den Herausgebern des Brüsseler Fachblattes Les Annales de l'Imprimerie, den Prinzipalen A. und F. Leempoel, eine Unterstützung bewilligt, damit diese die Einrichtung von zwei Jahreskursen für praktische Typographie ermöglicht werden. Am 8. April fand in Brüssel die zweite Sitzung des neugegründeten Syndikats der Brüsseler mittleren und kleineren Buchdruckereibesitzer statt. Zu dessen Präsidenten wurde F. J. Moreau gewählt. Bis zum genannten Datum hatten 52 Firmen ihren Eintritt angemeldet.

Neuerdings finden die Erzeugnisse deutscher Siebereien und Druckereien in den Ländern romanischer Zunge gerechtere Würdigung. So verteidigt in einem belgischen Fachblatte der Sieberedirektor Hubert von Dijt die Bestellen und die Cylindereinstellung gegen früher vorgebrachte Vorwürfe von anderer Seite. Ferner spricht sich der bekannte Fachschiffsteller und Lehrer an der Pariser städtischen Buchdruckerschule (Ecole Etienne) Viktor Breton in der Nr. 517 der Typographie française über ein ihm von der Leipziger Firma Schelter & Giesecke verehtes Album von Druckfähen, namentlich Dreifarben-Drucke, höchst anerkennend aus. In einem andern Fachblatte (L'Imprimerie) wird die schwache Beteiligung Frankreichs am internationalen Musterausstausche getadelt, das mit nur zwei Einsendungen daran beteiligt ist. Im gleichen Blatte werden einem von der Druckerei L. Lions in Zürich eingesandten Wochenkalender lobende Worte gesprochen.

Amerika. Die Syndikatskammer in Los Angeles in Kalifornien führt einen heftigen Kampf gegen die dortigen Times, die von Mitgliedern der International Printers Protective Fraternity, einer Hausversegerschaft, hergestellt werden. Wie der New Yorker Unionist

berichtet, wandte sich unlängst ein Prinzipal an deren Arbeiternachweis und wünschte einen Accidenssever für 21 Dollars pro Woche. Ihm wurde geantwortet, daß augenblicklich keiner für diesen Preis zur Verfügung stände, daß man ihm aber zwei Sever, jeden zu 10 Dollars 50 Cts. senden werde. — Die International Typographical Union hatte vom Juni 1902 bis zum Februar d. J. die Entlohnung von 111 neuen Ortsunionen zu verzeichnen; außerdem waren aber auch die einzelnen Ortsgruppen recht reger daran, ihre finanzielle Lage zu verbessern; so gelang es in letzter Zeit den Buchdruckergehilfen von Omaha, der größten Stadt im Staate Nebraska, nach dreifachigem Streik eine Erhöhung des wöchentlichen Minimums auf 18 Doll. und die Abschaffung des Berechnungs durchgehens. Am 1. Januar d. J. trat in Newark, der Nachbarstadt New Yorks, eine Erhöhung des Minimums für Zeitungssatz um 3 Doll. in Kraft; das selbe betrug nun 24 Doll. für Abends- und 27 Doll. für Morgenblätter. Das Wochenminimum bei deutschen Blättern in St. Louis wurde von 18 auf 20,20 Doll. für Tag- und von 21,80 auf 23,20 Doll. für Nachtarbeit erhöht; in Chicago trat in den deutschen Druckereien eine Erhöhung des Minimallohnes von 16 Doll. auf 17,50 Doll. pro Woche ein; desgleichen sind in Buffalo und Rochester (New York) Erhöhungen des Lohnes in den deutschen Druckereien um höchstens 1 Doll. zu verzeichnen gewesen. Außerdem werden erfolgreiche Lohnbewegungen aus mehreren kleineren Städten gemeldet. Eines der wichtigsten Ereignisse für die organisierte Kollegenchaft Nordamerikas war die gemeinsame Konferenz von Vertretern der polygraphischen Gewerbe, welche vom 26. bis 28. Januar d. J. in Indianapolis abgehalten wurde. Vertreter waren die International Typographical Union, die Pressmens and Assistants Union (Maschinenmeister- und Hilfsarbeiterverein) sowie die Buchbinder und Stereotypere. Es wurde ein Abkommen getroffen, wodurch Einmütigkeit und einheitliches Vorgehen in Sachen der Organisation erreicht werden soll, so daß nicht mehr jede der verschiedenen Organisationen der graphischen Arbeiter auf eigne Faust und ohne Rücksicht auf die andern ihre Tätigkeit ausüben kann. Insbesondere wurde auch der Wirkungskreis der in Amerika vielfach bestehenden Printing Trades Councils (Buchdruckergewerbeträte) bestimmt. Diese sind gemeinsame Exekutivkomitees der graphischen Organisationen, die insbesondere auch in Sachen der Gewerkschaftsmarken (Union Labels) eine wichtige Rolle spielen.

Australien. Die Lage des Buchdruckerverwes in den ersten Monaten des laufenden Jahres eine sehr ungünstige; in Melbourne wurden in einigen Offizinen aus Arbeitsmangel Kollegen entlassen, die bereits jahrelang in denselben beschäftigt waren. Man hofft, daß sich die Situation bei Herausgabe eines Arbeiterblattes, welche geplant ist, etwas bessern wird. In Brisbane sind die Verhältnisse die denkbar aussichtslosesten; ebenso ist in Adelaide der Geschäftsgang ein außerordentlich flauer und arbeitet ein Teil der Gehilfen nur halbe Tage. In Sydney sind die Ausichten gleichfalls keine guten. In Neu-Seeland ist die Lage zwar nicht so ungünstig, doch bleibt auch hier noch manches zu wünschen übrig; nur aus dem Distrikte Canterbury werden floter Geschäftsgang und gute Ausichten für die nächste Zeit gemeldet.

Korrespondenzen.

Me. Berlin. (Aus der Vereinsversammlung vom 13. Mai.) Ueber die Differenz in der bekannten Leipziger Galvanoplastischen Anstalt Zierow & Meusch, welche in Berlin eine Filiale errichtet hat und den Leipziger Bezugslohnmobis bei dem vom Hauptgeschäft mitgebrachten Gehilfen, also Anfangslohn unter 30 Mk., Bezahlung der Ueberstunden mit 5 Pf. Ausschlag pro Stunde, in Anwendung bringen wollte und außerdem noch eine übermäßige Einstellung von Lehrlingen vornahm, wurde mitgeteilt, daß die Stellungnahme dagegen das Resultat gezeitigt hat, daß die Firma schriftlich erklärte, den im Verande organisierten Gehilfen das Berliner Minimum von 30 Mk. und tarifliche Bezahlung der Ueberstunden geben zu wollen, auch die Lehrlingsfrage zu regeln. — Eigenartige Maßnahmen in der Firma Sch., Grünstraße, fanden dadurch Beleuchtung, daß dieselbe einem Seperlehrlinge, der sich an der Maschine die Hand verletzte, während der Ausgehzeit seiner Krankheitsdauer anhielt, im Geschäft zu arbeiten. Die Gesundheitsbedingung erfolgte auf Wunsch des Prinzipals gegen den Willen des behandelnden Arztes, welcher auch feststellte, daß der Berletzte in der Berufsgenossenschaft überhaupt nicht angemeldet war; als Äquivalent war dem Lehrlinge versprochen worden, daß sein Auskernern statt am 1. Oktober schon am 1. Juli erfolgen soll. — Da die Frage bisher nicht klar beantwortet werden konnte, ob bei der Staatssteuererschätzung die Verbands- bezw. Vereinsbeiträge abzugsfähig sind oder nicht, ist in dieser Hinsicht eine Klage unter Assistenz des Vereinsyndikus anhängig gemacht worden, welche zurzeit beim Obergerichtspräsidenten schwebt. Kollege Eisler war in der Lage, hierzu von einem Schreiben der obern Verwaltungsbehörde Kenntnis zu geben, worin dieselbe mitteilt, daß die Beiträge für Kranken- und Invalidenunterstützung, also im Betrage von 1,10 Mk., abzugsfähig sind. Der Behörde ist darauf noch mitgeteilt worden, daß auch die Beiträge für solche Unterstützung gezahlt werden, also ebenfalls abzugsfähig sein mühten. — Seitens der Verwaltung des paritätischen Arbeitsnachweises waren an den Vorstand

verschiedentliche Beschwerden gelangt, nach welchen seitens einzelner Kollegen vermittelte Konditionen in leichtfertiger Weise aufgegeben sein sollen; die vorgenannten Untersuchungen ergaben die Richtigkeit dieser Beschwerden und wurde in einem Falle die Arbeitslosenunterstützung für die Dauer der jeweiligen Konditionslosigkeit entzogen und im Wiederholungsfall der Ausschluß in Aussicht gestellt. — Da seitens verschiedener Personale dahin bei den Geschäftseinstellungen Schritte unternommen worden sind, um einen jährlichen zu gewährenden Urlaub mit Fortzahlung des Lohnes zur Einführung zu bringen und dieser davon abhängig gemacht worden ist, daß erst der Nachweis einer derartig geübten Praxis in Berlin geführt werden soll, so wurde aufgefordert, schnellstens Mitteilung an den Vorständen gelangen zu lassen, wo solches der Fall ist. — Kollege Massini, als Vorgesetzter des Berliner Gewerbevereins, machte Mitteilung von verschiedenen letzten gefällten Urteilen, von denen namentlich eines für die Kollegen von Interesse ist, welche einen Obermaschinenmeisterposten bekleiden, d. h. bei denen als Betriebsleiter festzuweisende Kündigungsschutz vor Quartalschluß angenommen werden kann. Es wurde im erledigten Falle entschieden, daß ein zu solchen Kündigungsschutz berechtigter Betriebsleiter ein Gehaltszuzum beziehen muß und keinerlei Entschädigung für geleistete Extraarbeit erhalten darf. — Zu der in der letzten Versammlung erfolgten Stellungnahme gegenüber dem neuen Fachblatt Die Buchdruckerwoche wurde bemerkt, daß seitens der Herausgeber an den Zentralvorstand die verpflichtende Mitteilung gelangt sei, daß in Zukunft jede Publikation des Blattes den von den maßgebenden Ämtern unserer tarifgeordneten Berufsverbände festgelegten Bestimmungen Rechnung getragen werden soll, so daß, wenn die Zukunft diese Verpflichtung erfüllt sieht, eine Stellungnahme gegen das Organ unterbleiben kann. — Seitens des Obmannes des hiesigen Tarif-Schiedsgerichtes, Kollegen Heinrich, wurde Bericht über die letztjährige Tätigkeit dieser Institution erstattet und an die (bereits im Corr. veröffentlichten Urteile) verschiedentliche Erläuterungen geknüpft. — Die Abrechnung von der Ostermatinee ergab einen Ueberschuß von 459,75 Mk. — Es wurde beschlossen, das Johannistfest am 27. Juni im Etablissement Neue Welt zu feiern. — An Personalveränderungen war zu melden der Austritt der Sezer Ernst Ehrhardt, Karl Herms und des Druckers Georg Kluge; wegen Berufsveränderung der Sezer Karl Benzin, Karl Matthes und des Gießers Jul. Berndt. Ausgeschlossen nach § 6b des Statuts wurde der Sezer Max Schieme. Verstorbene sind die Kollegen Sezer Rich. Schill, Ernst Altmuhl, Ludwig Spatz und der Drucker Otto Mische.

Ln. Cöpenick-Friedrichshagen. Am 2. Mai feierte der Ortsverein Cöpenick-Friedrichshagen im Vereinslokale Sängerküche in Friedrichshagen sein erstes Stiftungsfest. Der Verein kann auf die Arbeit während seines einjährigen Bestehens mit Genugtuung zurückblicken, ist es ihm doch gelungen, dem Tarife in sämtlichen zum Bezirke des Ortsvereins gehörenden Druckereien Anerkennung zu verschaffen. Viele Kollegen, die schon in Cöpenick oder Friedrichshagen konditioniert haben, werden es kaum für möglich halten, daß solches zu stande gekommen ist. Am schwierigsten war es wohl in der Jennefchen Druckerei in Cöpenick; doch durch fortwährende Verhandlungen ist es unsern bewährten Kollegen Schütt, der gleichzeitig Vorsitzender des Ortsvereins war, gelungen, auch hier dem Tarife Eingang zu verschaffen. Leider hat nun Kollege Schütt das sehr unangenehme Amt eines Vorsitzenden wegen Arbeitsüberbürdung — wie er sagt — niedergelegt und hatte sich daher die letzte Verhandlung mit der Neuwahl des Vorstandes (siehe Verbandsnachrichten in voriger Nummer) zu befassen. Am Himmelfahrtstage unternahm der Verein zusammen mit dem Vereine Mitzdorf-Brig eine Herrenpartie von Cöpenick über die Müggelberge nach Friedrichshagen. Das Johannistfest soll am 4. Juni in größter Stille in Cöpenick im Kleins Hotel gefeiert werden. Der Verein selbst zählt zurzeit 24 Mitglieder.

M. Bezirk Dortmund. Am 17. Mai fand in Hörbe unsere zweite diesjährige Bezirksversammlung statt, welche von 120 Kollegen besucht war. Der Vorsitzende Becker eröffnete die Versammlung und hieß die Erschienenen willkommen, namens der Hörber Kollegen begrüßte Kollege Hendrich die Versammlung. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten gab der Kassierer den Kassensbericht pro 1. Quartal bekannt und wurde demselben auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. — Der Vorstand hatte seinerzeit 20 Mk. für die ausgescherrten Fierlohnern Arbeiter bewilligt, was die Versammlung gut hieß, dazu wurden noch 30 Mk. einstimmig bewilligt. — Der Antrag des Ortsvereins Dortmund: Anschaffung von 500 Exemplaren des vom Kollegen Conrad Fischer herausgegebenen Aufhanges zum Tarife auf Kosten der Bezirkskasse, wurde einstimmig angenommen. — Unter Tarifliches wurde bekannt gegeben, daß die Druckereien Raas, Strauch, Opiß, Firschow & Boden und Neuhaus in Dortmund sowie Lindemann und die des Amtsblattes in Witten Dortmund den Tarif anerkannt hätten, während fünf Kollegen ihre Plätze in der Druckerei Herford (Dortmund) verlassen haben, aber durch genügend Ersatzkräften ersetzt wären. Zu Soest sieht es noch böse aus, wurde doch die traurige Wahrheit konstatiert, daß daselbst noch Kollegen arbeiten weit unter dem Minimum. Ein Antrag, die Druckerei Braus (Schwerte), welche in puncto Bezahlung und Bezahlungswesen nicht tariftreu ist, aus dem Tarifverzeichnis streichen zu lassen, fand einstimmige Annahme. — Zur Aufnahme hatte sich Kollege Schneider

gemeldet, derselbe wurde dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen. — Nach längerer Debatte wurde beschlossen, unser diesjähriges Johannistfest als Bezirksfest zu feiern und zwar in Dortmund. Der weitere Punkt der Tagesordnung: Wie stellt sich der Bezirk Dortmund zu den neuerdings in Essen getätigten Aufnahmen der Kollegen in der Bäderischen Druckerei, gab Anlaß zu einer langen, aber sehr sachlichen Debatte. Als erster Redner nahm Kollege Wolff das Wort, welcher der Meinung war, daß der Bericht aus Essen in Nr. 57 des Corr. einer Aussprache unterzogen werden müsse. Wer die Verhältnisse in Essen, im besondern in der Bäderischen Druckerei, wird erstarkt gewesen sein, daß die in genannter Druckerei stehenden Kollegen im Augenblicke der Gefahr, wo der Boden unter ihren Füßen brennt (die Druckerei geht in andere Hände über) und sie gewärtig sein müssen, auf das Straßenpflaster zu fliegen, den Weg zur Organisation gesunden hätten. Am auffälligsten ercheine hierbei die Vergünstigungen, welche vom Essener Ortsvorstande den Kollegen bewilligt wurden. Es müsse hier unbedingt schon ein Meinungsaustausch zwischen dem Zentralvorstande und dem Essener Vorstände vorausgegangen sein. Durch diese Vergünstigungen wäre den Herren noch eine Prämie für ihre langjährige Schusterei dargebracht. Lediglich das Materielle, das der Verband leistet, hätte die Herren bezogen, sich aufreihen zu lassen. Von Idealismus für unsere gerechte Sache und überhaupt für die moderne Arbeiterbewegung sei bei den Herren keine Spur vorhanden. Es sei einfach unerhört, daß man sich so kurzer Hand über das Statut hinwegsetze und Vergünstigungen gewährt, welche über das bis jetzt gekannte Maß hinausgehen. Aus einem solchen Verfahren, wie es der Essener Vorstand beliebte, könnten unabsehbare Konsequenzen entstehen; schließlich könnte jede Stadt, in welcher seit Jahrzehnten die Herren Kollegen das Privilegium der Schusterei für sich in Anspruch genommen hätten, mit ebenfolchen Vorschlägen kommen und ein solches Verfahren sei einer klaffenbewußten Arbeiterorganisation unwürdig. Besonders wir in Rheinland-Westfalen haben mit aller Schärfe darauf zu sehen, daß die Mitglieder der Organisation das Herz auf dem rechten Fleck hätten, das könnte man aber von den in der Bäderischen Druckerei stehenden Kollegen nicht sagen. Eine solche Gesellschaft müßten wir uns vom Halse halten! Bei einer eventuellen Bewegung würden gerade solche Elemente die Massenflucht ergreifen und in das Prinzipalslager abzuweichen, nachdem sie die Kasien des Verbandes, jeder nach seiner Art, ausgeplündert hätten. Es sei unumgänglich nötig, daß gegen ein solches Verhalten Protest erhoben werde und schlug Redner vor, den Bezirksvorstand zu beauftragen, sich mit den übrigen Bezirksvorständen des Gauces in Verbindung zu setzen und gegen die Aufnahme mit aller Entschiedenheit zu protestieren. In demselben Sinne äußerten sich alle das Wort ergreifenden Kollegen. Folgende Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen: „Der Bezirksvorstand wird beauftragt, mit den übrigen Bezirksvorständen des Gauces Rheinland-Westfalen in Verbindung zu treten, betreffs Einlegung eines Protestes gegen die Aufnahme der Kollegen bei der Firma Bäderer in Essen. — Damit war die Tagesordnung erledigt und ermahnte der Vorsitzende in seinem Schlußworte, recht eifrig weiter zu arbeiten am Ausbau unserer Organisation und lenkte dann in weiteren Ausführungen die Aufmerksamkeit der Kollegen auf die bevorstehende Reichstagswahl. Wir Buchdrucker hätten ein großes Interesse an der Zusammengehörigkeit der jetztgehenden Körperchaft des Deutschen Reiches. Redner kam darauf zu sprechen, was der bisherige Reichstag für die Buchdrucker geleistet habe, und gelangte zu dem Schlusse, daß dies recht wenig sei. Zolltarif und damit zusammenhängend Lebensmittelversteuerung, Erhöhung der Papierpreise, Antastung des Koalitionsrechtes durch die Zucht-hausvorlage, das seien dunkle Punkte im parlamentarischen Leben für den organisierten Buchdrucker. Redner schloß mit der Aufforderung, am Tage der Wahl einem arbeitervolkfreundlichen Kandidaten die Stimme zu geben und kleine Hede anzuklingen in ein Hoch auf den Buchdrucker-Verband und die deutsche moderne Arbeiterbewegung.“

M. Freiburg i. Br. Die Maschinenfeger von Freiburg und Emmendingen haben sich nun ebenfalls zu einem Vereine zusammengeschlossen. Zu einer am 17. Mai abgehaltenen Versammlung, zu der auch Gauvorsteher Hutterer und Bezirksvorsitzender Semar erschienen waren, erfolgte nach einleitenden Worten der Kollegen Deinert und Hutterer die Gründung des Vereins mit dem Namen „Oberrheinischer Maschinenfeger-Klub (Vereinigung aller Systeme) S. S. Freiburg i. Br.“. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen W. Deinert, Freiburg i. B., Schwarzwaldbachstraße 123, III, als Vorsitzender, R. Müller als Schriftführer und Kassierer. Im Monat Juli oder August soll eine Versammlung abgehalten werden zwecks Gründung einer Gauvereinigung für den Gau Oberrhein. Mit einem Hoch auf den Verband und den jungen Verein wurde die Versammlung geschlossen. Für die Begrüßungsschreiben der Kollegen Pels, Hinte- und Schulz-Berlin auch an dieser Stelle unsern besten Dank.

Hannover. Das Pfingstfest bringt uns den Besuch der Hamburger und der Bielefelder Sangeskollegen mit ihren Damen in der stattlichen Zahl von 200 Personen. Diese Sangesfahrten haben auch den schönen Zweck, die Kollegialität untereinander zu pflegen, das Band der Zusammengehörigkeit immer fester zu knüpfen und dadurch für die Organisation tüchtige Mitglieder heranzuziehen; denn wie hier, wird es anderswo ebenfalls sein, aus der

Liedertafel gehen eine große Anzahl tüchtige Kräfte für den Verband hervor, getreu dem Wahrspruch:

Gelang verleiht uns Mut und Eierte
 Zu fördern des Verbandes Werke,
 Daß in der Eintracht liegt das Wahre,
 Sich allen Herzen offenbare.

H. Marburg. Die diesjährige zweite, zahlreich besuchte Bezirksversammlung wurde am 17. Mai zum erstenmale in dem malerisch gelegenen Dillenburg abgehalten. Die Herborner und Dillenburger Nichtmitglieder, welche zu dieser Versammlung eingeladen waren, hatten es nicht der Mühe wert gehalten, zu erscheinen. Nach Aufnahme der Sezer Schmidt-Herborn und Streß-Dillenburg wurde ein alter Restant, Franz Zimmermann-Wiedenlopp, dem Gauvorstande zum Ausschlusse empfohlen. Ferner wurde beschlossen, unser diesjähriges Johannistfest am 27. Juni im Restaurant Sidemann in Marburg zu feiern und zu einem Bezirksjohannistfest zu gestalten. Auch an dieser Stelle seien die in Bezirksdruckereien konditionierenden Mitglieder freundlich eingeladen. Kollege Birnert erstattete den Gewerkschaftsbericht und erstuchte um zoheilige Benutzung der neugrünendeten Gewerkschafts-Bibliothek. Kollege Weber appellierte an die anwesenden Mitglieder von Dillenburg und Herborn, in der Agitation für den Verband nicht zu erlahmen, wies auf den Jahresbericht des Zentralvorstandes hin, wo so recht die segensreiche Wirkung unsers Verbandes zum Ausdruck komme und hoffte, daß auch in unserm seit der Münchener Generalversammlung neu überwiesenen Gebiete bald bessere Verhältnisse Platz greifen möchten. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf unsern stolzen Verband wurde die Versammlung geschlossen. — Sodann wurde in Begleitung der Dillenburger Kollegen ein kleiner Ausflug in die herrliche Umgebung unternommen. Nur zu schnell schwanden die Stunden geselligen Besammenseins und mit dem Wunsche auf Wiedersehen zum Johannistfest in Marburg führten die Marburger Kollegen wieder ihren heimattlichen Penaten entgegen.

München. Ortsverein der Versammlung vom 9. Mai. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde vom Vorsitzenden das Ableben des Kollegen Michael Faltermeier bekannt gegeben und erfolgte die letzte Ehrung in der bisherigen üblichen Weise. Nach Vollzug verschiedener Aufnahmegesuche erstatteten die Ortsvereinsoren Bericht über die im abgelassenen Quartale vollzogenen Kasse- und Buchkontrollierungen; demselben ist zu entnehmen, daß alles in gewohnter Ordnung sich befand, worauf Kollege Zoeltzsch die beantragte Decharge erteilt wurde. — Unter Vereinsmitteilungen streifte Kollege Seitz einen kürzlich in der Buchdrucker-Woche erschienenen Artikel, der sich mit einem vor dem hiesigen Schiedsgerichte behandelten Streit fälle beschäftigte. Obwohl das Schiedsgericht die vom Geschäft bezahlten Preise für zu niedrig und die von den Geßissen geforderten nicht zu hoch erachtete, nahm man in der Buchdrucker-Woche nicht Abstand, einem Artikel Raum zu geben, in dem Preise für Formelssatz aufgeführt werden, bei denen es auch einem tüchtigen Arbeiter kaum möglich sein wird, auf sein Geld zu kommen. Der Vorsitzende führte dieses Beispiel an zum Beweise, wie wenig Veranlassung für die Kollegen bestesse, dieses neue Unternehmen zu unterstützen, das weder im textlichen Teile noch in technischer Beziehung etwas für Verbandsmitglieder zu bieten vermöge. — Im weiteren Verlaufe der Versammlung erfuhr auch der im heurigen Jahre vom freiwilligen Hilfsfonds übernommene Sterbegeldzuschuß anberweitigte Regelung insofern, als ein Antrag des Ausschusses Annahme fand, nach welchem der Beitrag pro Mitglied und Sterbefall von 20 auf 15 Pf. erniedrigt, das Sterbegeld aber von 110 auf 120 Mk. erhöht wird. Dieser Antrag konnte gestellt werden, da infolge günstiger Aufnahmebedingungen die Mitgliederzahl in den letzten Monaten von 600 auf 1000 stieg und de es auch bei erniedrigtem Beitrage und erhöhter Leistung noch immer möglich ist, einen Reservefonds anzufammeln, um auch für spätere Zeiten und für Zeiten starker Inanspruchnahme den Mitgliedern das volle Sterbegeld zu sichern. Aus der Mitte der Versammlung gestellte Anträge, das Sterbegeld auf 150 resp. 180 Mk. zu erhöhen den Beitrag aber auf gleicher Höhe zu belassen, fanden nach lebhafter Diskussion Ablehnung. Bezüglich der heurigen Johannistfeier wurde beschlossen, dieselbe im Haderbräu, einem der schönsten und größten Säle Münchens abzuhalten und zwar am Vorabend vor Johann, am Dienstag den 23. Juni. Der Vorsitzende forderte am Schlusse der Versammlung die Anwesenden auf, für zahlreichen Besuch bei dieser Buchdruckerfeier Sorge zu tragen. — Am 11. Mai fand sich das Gros der hiesigen Verbandsmitglieder zu einer Separatversammlung im Münchener Schaupielhause ein. Zur Auf-führung gelangte Björnkrone Björnsons gewaltige Drama „Aber unsre Kraft“, zweiter Teil. Eingeleitet wurde die Vorstellung durch einen Vortrag des Dramaturgen Fr. Baumüller über die Biographie des Dichters und über den Inhalt des ersten Teiles. Die Auf-führung, von der Tagespresse aufs günstigste beurteilt, war eine Musterleistung und fand auch der Inhalt des Stückes allgemeine Anerkennung und rauschenden Beifall. Dieser erste Versuch erzielte ein vollständig ausverkauftes Haus, wogegen dies die Gewähr sein für das Gelingen weiterer derartiger Veranstaltungen.

Neumünster (Holstein). Die Firma G. Hoff & Co. (Vereinsbuchhandlung, Buchdrucker und Buchbinderei) hat den drei Jahre und länger bei ihr Beschäftigten einen einwöchigen Sommerurlaub bei Fortzahlung des Lohnes bewilligt.

Fortsetzung in der Beilage.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 60. — Dienstag den 26. Mai 1903.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

St. Regensburg. (Drucker- und Maschinenmeisterklub). Der in den Wintermonaten durchgeführte Konplattenschneidekurs fand am 25. März mit einem Preis-schneiden seinen Abschluß und sei dem Leiter desselben, Kollegen Weindl, auch an dieser Stelle für seine Mühe noch der beste Dank ausgesprochen. — Durch gütige Vermittlung des Herrn Buchhändler Friedrich Kustet war am Kaufreize unsern Vereine die Möglichkeit geboten, die Aktien-Papierfabrik Regensburg in Erling zu besichtigen. Zu dieser Exkursion war die Beteiligung seitens der Mitglieder eine sehr zahlreiche. Die Führung durch das in vollem Betriebe befindliche Etablissement hatten in höchst liebenswürdiger Weise einige Herren der Betriebsleitung übernommen. In sehr leichtverständlicher Art erklärten an den einzelnen Maschinen genannte Herren den Werdegang des Papiers, so daß nach fast einhalbstündiger Wanderung durch die Fabrikräume die Teilnehmer in vollster Befriedigung ihre Erwartungen erfüllt sahen. Des weitern fand am 16. Mai als Schluß der Winter-Saison eine Versammlung, verbunden mit technischem Diskutierabend statt.

Kundschau.

In Dresden wurde in diesen Tagen der erste Genossenschaftstag deutscher Konsumvereine abgehalten. Aus der überaus regen Teilnahme, welche dieser Genossenschaftstag gefunden, darf geschlossen werden, daß der Anwalt der deutschen Genossenschaft Dr. Erüger eigentlich ein ganz nützliches Werk verrichtet, als er den Abschluß einer großen Anzahl Konsumvereine aus dem Allgemeinen Genossenschaftsverbande durchsetzte, weil sie nach seiner Auffassung allzusehr die Interessen der arbeitenden Bevölkerung in den Vordergrund stellten. Dadurch ist der Konsumvereinsbewegung Gelegenheit geschafft worden, sich auf eine Höhe zu stellen, was ihrer Ausbreitung ein günstiges Prognosestille. Es dürfte über kurz oder lang gelingen, nicht nur die bestehenden etwa 1700 Vereine mit rund einer Million Mitglieder unter einen Hut zu bringen, sondern diese Zahlen noch ganz erheblich zu vergrößern. Vertreter waren 7 Verbände und 257 Vereine durch 621 Delegierte. Die Verhandlungen begannen mit einem Referat über die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung, erstattet von Herrn Kaufmann-Hamburg, Redakteur des Wochenberichtes der Großenkauf-Gesellschaft. Hierauf wurde in die Beratung des Statutenwurses des neuen Verbandes eingetreten, die Hauptaufgabe des Genossenschaftstages. Der Titel des Verbandes wird lauten: Zentralverband deutscher Konsumvereine, der Ausschuß desselben besteht aus den Vor-sitzenden der Revisionsverbände oder deren Stellvertretern, einem Vertreter der Großenkaufgesellschaft und drei vom Genossenschaftstage alljährlich zu wählenden Mitgliedern. Der Versuch, diese letztere Zahl zu erhöhen, um neben den praktischen Genossenschaftlern auch den „Theoretikern“ im Verwaltungsorganismus einen Platz einzuräumen, wurde mit großer Mehrheit verworfen und der Entwurf schließlich einstimmig angenommen. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren Poppich-Schadowitz, v. Elm-Hamburg und Staudinger-Darmstadt, in den Vorstand die Herren Nabeok in Dresden-Pieschen, Barth in München und Schmidtchen in Harburg. Als Organ wurde der jetzige Wochenbericht der Großenkaufgesellschaft bestimmt unter dem Titel Konsumgenossenschaftliche Rundschau. Den Schluß bildete die Annahme einer Resolution, welche den Zweck der Konsumvereine feststellt und Protest erhebt gegen alle Bestrebungen, welche die Entwicklung der Konsumvereinsbewegung zu hemmen und selbst die Gefährdung in ihrem Dienst zu stellen suchen. Von den Staatsregierungen und Volksvertretungen wird erwartet, daß sie alle verächtlich Ausnahmemaßregeln ablehnen und das gleiche Recht vor dem Gesetze auch den Konsumvereinen zugestehen. — In den Genossenschaftstag schloß sich die Generalversammlung der Großenkauf-Gesellschaft an.

Laut Entscheid eines Gewerbegerichtes in Berlin hat ein Steindruckereibesitzer einem Drucker 20 Mk. Entschädigung zu zahlen, weil er diesem bei seinem Abgange die Invalidentkarte nicht sofort, sondern erst später ausshändigte.

Die Prüfungskommission der Sattler- und Tapezierer-Zunft in Göttingen erklärt zu der auch von uns gebrachten Mitteilung (siehe Nr. 52) in der Göttinger Zeitung das Folgende: „Das bezügliche Gesellenstück wurde verworfen, weil der Nachweis nicht erbracht ist, daß dieser Teil des Gesellenstückes von dem betreffenden Lehrlinge nach Vorschrift ohne fremde Hilfe angefertigt und vollendet sei, weiter der andre Teil der Prüfung sehr mangelhaft war und schließlich die mündliche Prüfung überhaupt nicht bestand wurde. Wie die Hilfsbehrmer-Ausschleissungskommission ohne die vorgeschriebenen zu erbringenden Nachweise des Stückes zur Ausstellung zulassen

konnte, bedarf noch der Aufklärung. Vorstehende urkundliche Erklärung ist unterschrieben von dem Schriftführer und Obermeister der Zunft, dem Vorsitzenden des Prüfungsausschusses, den zwei Mitgliedern des Gesellen-ausschusses und fünf weiteren Zunftmitgliedern, welche alle die Angelegenheit mit verhandelt haben.“ Eine wirkliche Aufklärung des Sachverhaltes gibt diese Erklärung nicht, wohl aber geht daraus hervor, daß der Schreiber dieser Erklärung eine etwaige Prüfung im deutschen Stile ebensowenig bestehen würde, wie sie der junge Sattler-geselle angeht in seinem Berufe nicht bestanden hat.

In Berlin wurde der Betrieb einer gewerbmäßigen Stellenvermittlung für Schlichtergerellen einem Gast-wirt polizeilich unterlagt und da letzterer, gestützt auf die Gewerbe-freiheit, dem Gebote nicht Folge leistete, so wurde er in eine Geldstrafe genommen. Das Schöffengericht erkannte die Strafe als zu Recht bestehend. Der Gerichtshof war der Meinung, daß eine Stellenvermittlung nicht dazu dienen dürfe, der Gastwirtschaft Gäste zuzuführen, was aber im vorliegenden Falle zutrefte, da die Wirtschaft und die Vermittlung, wenn auch räumlich getrennt, mit einander verknüpft seien (die erstere befand sich im unteren, die letztere im oberen Stock). Ein Gastwirt dürfte danach sich in keinem Falle mit Stellenvermittlung befassen.

Die Allgemeine Fleischerzeitung macht die Meister mobil gegen den Verband der Fleischergerellen, welcher eine Bundesratsverordnung über einen Maximal-arbeitszeit, ähnlich wie im Bäckergewerbe, anstrebt und eine Enquete, vorerst in Berlin, veranstaltet, um die Aufhebung der Werkstätten und Schlafräume in den Kellern durchzusetzen. Die Fleischerzeitung meint, daß eine Arbeitszeit von über 12 Stunden nur in einem kleinen Teile der Betriebe vorkomme, ein gesetzliches Eingreifen demnach überflüssig sei. Aber wozu dann der Lärm — zumal diese Ausnahme zugeständenermaßen hauptsächlich Großbetriebe trifft?

Daß die Ruhezeit im Gastwirtsgewerbe vom Unternehmer nur „gewährt“ zu werden braucht und es den Angestellten überlassen werden kann, davon Gebrauch zu machen oder nicht, wie das Oberlandesgericht Breslau entschied, dieser Auffassung ist jetzt auch das hanseatische Oberlandesgericht entgegengetreten. Bekanntlich hat dies auch schon der Vertreter der Reichsregierung im Reichstage getan. Der betr. Entscheid lautet: „Die Verordnung wolle im öffentlichen Interesse die mit über-mäßiger Arbeitszeit in gewissen Betrieben verbundenen gesundheitsschädlichen Gefahren bekämpfen durch gesetzliche Einschränkung der Arbeitszeit. Dieser Zweck würde durch jene mißbräuchliche Auslegung des Wortes „gewähren“ unerreichbar bleiben. Dieselben Gründe, die unter dem früheren Rechtszustande zu dem jetzt vom Gesetze bekämpften gesundheitsschädlichen Gefahren geführt haben, insbesondere die Abhängigkeit der Einkünfte der Gast-wirtsbetriebe von der in diesem Gewerbe herrschenden Sitte des Trinkgeldebens und die durch das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkte beeinflusste Neigung der Angestellten, sich den Bedingungen der Arbeitgeber zu fügen, würden unverändert bestehen bleiben. Daß der Gesetzgeber eine derartige unwirksame Bestimmung habe treffen wollen, dürfte jedenfalls so lange nicht angenommen werden, als der Wortlaut des Gesetzes eine solche Auslegung nicht als eine zwingende erscheinen lasse. Daß durch das Gesetz allerdings auch erwachsene Arbeiter gegen ihren Willen gezwungen werden können, von gebotenen Erwerbsgelegenheiten keinen Gebrauch zu machen, bilde keinen Gegengrund. Die gleiche Konsequenz ergebe sich aus den Bestimmungen der Sonntagsruhe. Die Frage ihrer inneren Berechtigung greife in das Gebiet der sozialpolitischen Erwägungen des Gesetzgebers hin-über, deren Zweckmäßigkeit nachzuprüfen nicht Aufgabe der Gerichte sei.“ — Der internationale Verein der Gast-hofsbesitzer, welcher am 22. Mai in Eisenach tagte, ging in der Angelegenheit noch einen Schritt weiter. Er beschloß einstimmig, beim Bundesrathe dahin vorstellig zu werden, daß die jetzt vorgesehene Ruhepause von 24 Stunden einmal in der Woche auf 16 Stunden herab-gesetzt und täglich zwei Stunden freigegeben werden, die sich jedoch nicht auf die 16 Stunden anschließen dürfen.

Das preussische Kammergericht hat die Beurteilung eines Streikpostens wieder einmal gutgeheißen. Das Landgericht hatte festgestellt, daß in dem vorliegenden Falle zwar eine Störung des Verkehrs nicht erfolgt sei, aber da erfahrungsgemäß ein Streik vielfach zu Streitigkeiten zwischen den Arbeitswilligen und den Streikenden Anlaß gebe, so habe der betreffende Schutzmann mit Recht befürchtet, daß dies auch hier geschehen könne. Als Beweis diene, daß die Arbeitswilligen dem Streik-posten aus dem Wege gegangen und ihr Arbeitgeber die Polizei um Schutz gebeten habe. Es bleibt also dabei, daß jeder beliebige Schutzmann es in der Hand hat, ein an sich unbestreitbares Recht zu nichte zu machen, wenn er annimmt, daß etwas geschehen könne, was ihn zum Einschreiten berechtige. Wesentlich anders lautete bekanntlich das in voriger Nummer mitgeteilte Erkenntnis.

Die Ausperrung an der Unterwejer ist gegenstandslos geworden. Die Arbeiter der Zeckenborgrischen Werft in Bremerhaven haben sich den Bedingungen der Direktion unterworfen. Darunter befindet sich auch die verdächtige Bestimmung, daß jeder Arbeiter verpflichtet ist, in Accord zu arbeiten und die Bezahlung von Fall zu Fall festgesetzt wird. Ferner heißt es: Die Einstellung von Arbeitern erfolgt ohne Kündigung nur auf Probe. Und zum Ueberflusse bleiben auch noch 6—700 aus-gespart. Auch dem Bremer Vulkan, der infolge vorstehen-der „Einigung“ die Ausperrung aufhob, beliebt es, mehr als 400 Mann nicht wieder einzustellen. Unter solchen Umständen ist die Nachgiebigkeit der Arbeiter eine recht deplazierte. — In Bremen ist es nun auch zur Aus-sperrung der Bauarbeiter gekommen, da die Maurer und Zimmerer dem Gebote, die Klempner zur bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen, nicht nachkommen wollten, besser nicht konnten. — Die Ausperrung in Jferlohn dauert noch fort. Ebenso die der Maurer in Dresden.

In den Ausstand traten in Kassel 180 Bäcker, in Schwerin 80 Köchler, in Sarstedt (Hannover) die Arbeiter der Gießerei von Boß (wegen Lohnföhrung), in Chemnitz die Dachdecker. In Gera traten erneut in den Ausstand die Arbeiter der Glasblechfabrik von Schalsda, weil ihrem Verlangen, einen Werkführer und die Arbeitswilligen zu entlassen, nicht Folge gegeben wurde.

Zu Ende ist der Maurerstreik in Straßburg. Nach siebenwöchigem Ausstande mußte die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen werden. Zahlreiche Arbeitswillige, an die heranzukommen mit Hilfe der Polizei unmöglich gemacht wurde, haben dieses Ende herbeigeföhrt. Zu gunsten der Arbeiter endeten die Ausstände der Köpfer in Königsberg, der Kesselschmiede in Otkenen und der Zimmerer in Osabrück, denen nach vierwöchigem Kampfe 2 Pf. pro Stunde zugelegt wurden. Die Stuccateure in Leipzig haben mit den Unternehmern einen neuen, auf drei Jahre gültigen Lohnarif vereinbart.

In Bezug auf die Einigungsverhandlungen im Streit der Stuccateure in Berlin, von denen wir in voriger Nummer Notiz nahmen, hat der Gewerbebericht v. Schulz dem Vorwärts eine Berichtigung gesandt. Danach ist das Ende des Streiks nicht durch Schiedspruch, sondern durch Vergleich herbeigeföhrt worden. Das ist minder wichtig, von größerer Wichtigkeit ist aber, daß der mit der „freiwilligen Vereinigung“ vereinbarte Tarif nicht für unglücklich erklärt wurde. Es wird vielmehr den Führern dieser Vereinigung das Zeugnis ausgestellt, sie hätten durch Einwilligung in die Lösung des mit ihnen vereinbarten Tarifes erst den Vergleich ermöglicht. Das Gewerbegericht habe nur ausgesprochen, daß dieser Tarif für die Mitglieder des Zentralverbandes nicht bindend gewesen sei. Das ist eine Inskandale, der „Freiwilligen“, welche diese Vertreter der Mehrheit beschlüsse ihrer Berufs-genossen schwerlich verdient haben.

In Norwegen hat sich ein Gesetz über die registrierten Fachvereine, das bestimmt war, deren Bewegungsfreiheit zu schützen, im Handumdrehen nahezu in das Gegenteil verkehrt. Nach einem Beschlusse der ersten Kammer hat das Gesetz jetzt folgende Form angenommen: „Wer durch Zufügung von Verlusten oder Schädigungen oder durch Drohung damit verurtheilt: 1. jemand zu hindern, einen Fachverein zu bilden oder an der Bildung eines solchen teilzunehmen, 2. Einfluß zu üben auf jemandes Eintritt in einen registrierten Fachverein oder seines Verbleibens als Mitglied in einen solchen, oder auf seine Teilnahme an einem solchen Vereine, 3. einen Arbeitgeber zu hindern, Arbeiter anzunehmen oder zu behalten, oder 4. jemand zu zwingen, seine Arbeit auszugeben oder wer verurtheilt, jemand davon abzuhalten, Arbeit zu suchen, oder wer hierbei mitwirkt, wird, soweit keine strengere Strafbestimmung auf den Fall Anwendung findet, mit Geldbußen oder mit Haft bis zu einem Jahre bestraft.“ Wie hieraus ersichtlich, werden den Arbeitern gewisse Zugeständnisse gemacht, aber sobald sie davon Gebrauch machen, folgt die Strafe auf dem Fuße.

Gänge.

Druckfachen. Aus Magdeburg ging uns eine schöne Kollektion von Druckfähen, welche anlässlich des 30. Delegiertentages des Bundes Lu der Saale sowie des fünfundsingzigjährigen Werbandsjubeläumms des Kollegen Franz Bethge hergestelt wurden. Es freut uns, sagen zu können, daß sämtliche Arbeiten nicht nur modern, sondern auch schön sind. Dies gilt sowohl für die bei Robert Wapler gedruckte Teilnehmerkarte, wie für die umfangreicheren, bei Hanel hergestellten Programme für die Vormittags- und Abendfeier und die von der Buchdruckerei der Volksstimme gestiftete Erinnerungs-gabe. Besonders wirkungsvoll ist die Titelseite des Programms für die Abendfeier. Aber es hat sich dabei herausgestellt, daß das in der Bigne te brillierende, aber dem Ganzen sich einfügende Rot auf den Zumeistseiten in den roten Zeilen zu störend hervortritt. Ein Beweis, daß jede Farbe der Gesamtwirkung eingepaßt werden muß. — Die

Typographische Gesellschaft Hamburg überfandte uns eine Nummer des „Bin“, welche als Festschrift zu ihrem ersten Stiftungsfeste erschien. Hat die unter der Leitung von D. Ludwig stehende Redaktion schon betreffs des Inhalts ihre vollste Schlußigkeit getan, so gewinnt die Festschrift noch besonderes Interesse durch die wirkungsvolle Titelfeile, welche zeigt, daß der Redakteur auch ein Zeichner ist, der es versteht, auf den Effekt zu arbeiten. Die Druckausstattung, von der Verlagsgesellschaft und Druckerei V. & G. (vormals F. F. Richter) besorgt, ist eine tadellose. — Eine hochzeitliche Drucksache hat auch das fünfundsiebenzigjährige Gründungsfest des Gesangsvereins Typographia in Nürnberg geehrt. Es würde zu weit führen, wollten wir alle vier Blätter des durch Seidenband zusammengeheften Programms beschreiben, es mag genügen, wenn wir sagen, daß die Arbeit im Entwurf und in der Druckausführung musterhaft ist und Fr. Schwemmers Buchdruckerei damit einen neuen Beweis ihrer Leistungsfähigkeit gebracht hat.

Weltall und Menschheit. Naturwunder und Menschenwerke, Geschichte der Erforschung der Natur und Bewertung der Naturkräfte von Hans Kraemer. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. Lieferungen 31 und 32. — Preis pro Heft 60 Pf. — In diesen Heften nimmt Universitätsprofessor Dr. Hermann Maatsch in dem Abschnitt „Die Eiszeiten in ihren Beziehungen zu den ältesten Kulturstätten in Europa“ auf Grund seiner eignen gründlichen Forschungen in Frankreich und Deutschland zu der Streiffrage Stellung: Hat der Mensch schon vor den großen Eiszeiten in Europa gelebt?

Für Alle Welt, illustrierte Zeitschrift mit der Abtheilung Neueste Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin und Leipzig. Heft 20. — Täglich erscheinen 28 Hefte à 40 Pf. — Im vorliegenden Hefte findet sich u. a. eine unparteiische Würdigung der Alkoholfrage von gesundheitslichen, sozialen und sittlichen Standpunkte. Die Porträts der Herren Dr. Eggers-Bremen und v. Diergardt-Majavolo, dem Führer der Mäßigkeitsbewegung und der sogenannten „Gasthaus-Reform“, schmücken den Artikel. Ferner ein Aufsatz über die Entwicklung des Rettungswesens zur See. Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. Verlag: F. F. W. Diez, Stuttgart, Nr. 11. — Preis pro Nummer 20 Pf., pro Quartal 55 Pf.

Briefkasten.

Durchreisende, Schwerin i. M.: Wenn Sie begründete Beschwerden über den dortigen Verkehr haben, so müssen Sie dies dem betr. Ortsvorstande mitteilen und Abhilfe verlangen. Darum haben Sie Ihre Beschwerde nicht persönlich vorgebracht? — Schriftgießer-Verein in Breslau: Nicht für Verbandsnachrichten geeignet, derartige Publikationen wären event. von der Zentralkommission zu verlassen. — H. K. in M.: In der Regel erst nach ordnungsgemäßer Veröffentlichung neuer Statutparagrafen; im übrigen müßte darüber aber doch das Statut Bestimmungen enthalten. — D. B. K. in D.: Hier läßt sich gar kein Rat erteilen, weil auch wir die dortigen Verhältnisse nicht kennen; eine Adresse vom genannten Orte steht uns auch nicht zur Verfügung, aber wenden Sie sich doch einmal an den Kollegen Müller in Indianapolis, Room 8, De Soto Block.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW. 29, Chantiersplatz 5, III.

Saalgau. Abrechnung pro I. Quartal 1903. a) Verbandskasse: Es feierten 1499 Mitglieder in 66 Orten 16264 Wochen = 17890,40 Mk., Eintrittsgeld von 30 Mitgliedern 40 Mk., Rückzahlungen 18,80 Mk., Ordnungsgeld 28,60 Mk., Vorschuß 3000 Mk., mithin Gesamteinnahme 20977,80 Mk. Verbandskasse wurde an Reiseunterstützung 1507,55 Mk., Arbeitslohn-Unterstützung 3337,25 Mk., Umzugskosten 144 Mk., Krankengeld und Verpflegungskosten 4732,40 Mk., Invaliden-Unterstützung 1051,75 Mk., Begräbnisgeld 550 Mk., sonstige Ausgaben 5,96 Mk., 3 Proz. Verwaltungskosten 539,33 Mk., mithin Gesamtausgabe 11863,24 Mk., so daß ein Ueberschuß von 9109,56 Mk. verbleibt, wovon 3000 Mk. als Vorschuß pro 2. Quartal 1903 zurückbehalten und 6109,56 Mark an den Hauptkassierer eingezahlt wurde. — b) Verkauf: Einnahme (einschließlich 10675,93 Mk. Bestand) 13653,41 Mk. Verbandskasse wurde an Zuschuß zur Arbeitslohn-Unterstützung 700 Mk., an Zuschuß zur Kranken-Unterstützung 72,80 Mk., Verwaltung 568,99 Mk., Agitation 39,20 Mk., Druckkosten 362 Mk., Abonnementgelber 1,78 Mk., Verwaltungsbüreau (Miete) 30 Mk., Fahrgehalt-Entschädigung an 8 Mitglieder für erfolgloses Konditionssuchen 13,40 Mk., 1 Proz. der Verbands-Einnahme an die Bezirke 179,78 Mk., sonstige Ausgaben 17,16 Mk. Gesamtausgabe 1985,11 Mk. Bestand Ende des I. Quartals 1903 11668,30 Mk. — c) Gau-Sterbekasse: Einnahme 7 Mk., Ausgabe 261 Mk. Bestand Ende des I. Quartals 1903 6480,11 Mk. — d) Central-Invalidenkasse i. S.: Einnahme 277 Mk. Vors. resp. Zuschuß. Ausgabe an 2 Invaliden 180 Mk., für Verwaltung 1,80 Mk. Ueberschuß von 95,20 Mk. als Vorschuß pro 2. Quartal 1903 zurückbehalten. — Bewegungssatistik: Mitgliederstand Ende des 4. Quartals 1902 1399, neu eingetretene 29, wieder eingetretene 11, zugereift 132, vom Militär 1, abgereift 138, ausgestreuten 5, ausgeschlossen 10, gestorben 5, Mitgliederstand Ende des I. Quartals 1903 1414. Arbeitslos waren 234 Mitglieder 4778 Tage, krank waren 191 Mitglieder 3314 Tage.

Bezirk Brandenburg. Der Drucker Max Müller aus Sülzen (Nr. 5241, Buch Ober 1236) hat nach seiner Angabe bei der Abreise zwei Beiträge in Posten bezahlet, in Wirklichkeit inbeiden nur einen. Die versch. Funktionäre werden gebeten, dem p. Müller 1,40 Mk. abzugeben und portofrei an Otto Zimmermann, Brandenburg a. S., Tismarstraße 12b, einzuliefern.

Bezirk Erfurt. Die diesjährige Ordentliche Bezirksversammlung findet Sonnabend den 20. Juni in Erfurt statt. Anträge sind bis zum 6. Juni an L. Stange, Mottekstraße 20, einzuliefern. Die Tagesordnung usw. wird den Mitgliedern durch Zirkular bekannt gegeben. — Das Bezirks-Jahresfest wird Sonntag den 21. Juni im Tivoli in Erfurt abgehalten.

Bezirk Stettin (Stadt). Als Gaugesandbelegierte sind gewählt die Kollegen: Kiesebed, Daup, Langer, Poppar, Witt, Reigel, Müller, Lubahn, Dorau, Döfner; als Stellvertreter die Kollegen: Dobriz, Jauch, Neumann, Diermann.

Kottbus. Bei der Wahl der Delegierten zum Gaugesand wurden gewählt: Otto Seeske, Julius Greimann, Paul Wagner.

Wiesbaden. (Maschinenseherversen für den Bezirk Wiesbaden.) Bei der am 17. Mai d. J. abgehaltene Vorstandswahl wurden folgende Kollegen gewählt: Paul Dehme, Wüchtersstraße 18, III, Vorsitz; Dr. Papperlau, Kassierer; Joh. Eberhard, Schriftführer.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Ellwangen der Seher Johann Höpfel, geb. in Eittelhof b. Ellwangen 1885, ausgl. in Ellwangen 1903; war noch nicht Mitglied. — In Heilbronn 1. der Seher Eduard Bimer, geb. in Heilbronn 1885, ausgl. da. 1903; 2. der Drucker Wilh. Schönberger, geb. in Heilbronn 1885, ausgl. da. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In Ludwigsburg der Seher Max Ziegler, geb. in Ludwigsburg 1885, ausgl. da. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Pforzheim der Seher Franz Bogner, geb. in Pforzheim 1885, ausgl. da. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Niedlingen a. d. Donau der Seher Karl Maier, geb. in Zittingen 1884, ausgl. in Friedriesshausen 1901; war noch nicht Mitglied. — In Saalgau der Seher Theodor App, geb. in Braumenweiler (D.-M. Saalgau) 1885, ausgl. in Saalgau 1903; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart die Seher 1. Adolf Böhmer, geb. in Stuttgart 1885, ausgl. da. 1903; 2. Paul Diehm, geb. in Stuttgart 1885, ausgl. da. 1903; 3. E. Behre, geb. in Stuttgart 1885, ausgl. da. 1903; 4. Robert Ent, geb. in Stuttgart 1885, ausgl. da. 1903; 5. der Drucker Wilhelm Kuraj, geb. in Stuttgart 1885, ausgl. da. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 32, I.

In Flensburg der Buchdruckereibesitzer Hans Abol Kyhl, geb. in Hadersleben 1869, ausgl. da. 1888; war schon Mitgl. — F. Chr. Heilmann, Angelbutzerstr. 44.

In Groß-Siechitz der Seher Karl Thomas, geb. in Bässig b. Müstlin 1884, ausgl. in Ratibor 1903; war noch nicht Mitglied. — Gg. Woywod in Reisse, Gummstraße H. II.

In Hamburg die Seher 1. Paul Burkhardt, geb. in Greußen i. Th. 1885, ausgl. da. 1903; 2. Jakob Cohn, geb. in Hamburg 1884, ausgl. in BURG a. Sehm. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — H. Demuta, Kaiser Wilhelmstraße 40, I.

In Kassel die Seher 1. Friedr. Sieling, geb. in Rodenbühl b. Kassel 1884, ausgl. in Kassel 1901; 2. Heinrich Fige, geb. in Wahlershausen b. Kassel 1884, ausgl. in Kassel 1903; 3. Karl Budenheim, geb. in Kassel 1884, ausgl. da. 1903; 4. Heinrich Fütte, geb. in Kirchbühl b. Kassel 1885, ausgl. in Kassel 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In Eschwege der Seher Gustav Sundheim, geb. in Eschwege 1884, ausgl. da. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Melsungen der Seher Karl Heil, geb. in Melsungen 1885, ausgl. da. 1903; war noch nicht Mitglied. — F. Engelbach in Kassel, Kastanienstraße 12, II.

In Krefeld der Drucker Alfred Hüntges, geb. in Krefeld 1885, ausgl. da. 1903; war noch nicht Mitglied. — Gustav Wurmann, Blumenstraße 94.

Buch- und Accidenzdruckerei in Dresden, mit Schnellpresse, 60:88, Ziegel- und Postenpresse mit elektrischem Antrieb und versch. Schriftmaterialien, sofort für 4000 Mk. veräußlich.

Friedrich Vollmer, Dresden, Viktorialstraße 13.

Gesundheitskauf!

Wegen Uebersiedel. ins Ausl. seit 4 J. Besch. schuldens. kl. Accidenzdr. (Zin. Ort. Hhd. Westf.) zu jedem einigerm. annehm. Preise lot. zu verk. W. Off. u. Z. 155 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Für Schriftleiter geeignet.

Angesehene Feuerversicher.-Gesellschaft sucht in allen Städten unter sehr günstigen Bedingungen tüchtige Agenten. Werte Offerten unter A. E. 8946 an Rud. Hoffe, Erfurt erb.

Korrektor

gelehter Buchdrucker, durchaus gewissener, zuverlässiger Arbeiter, für eine Accidenzdruckerei nebst Zeitungsverlag (täglich erscheinende Zeitung von 8 bis 16 Seiten) sofort gesucht. Meldungen mit Gehaltsanprüchen u. Zeugnisabschriften unter Nr. 160 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gesucht

tüchtiger Justierer

von Schriftgießerei Otto Weiser, Stuttgart [123]

Gebedient, Mitte 20er, mit guter Schulb., in allen Arbeiten zuverlässig, sucht zum 1. Juli mögl. selbst. Stellung. Werte Off. u. L. J. 2686 an Rudolf Hoffe, Leipzig, erbeten. [125]

Ein flotter, junger Schriftfischer in allen Gattungen bewandert, sucht zum 1. Juli anderweit. Kondition. Werte Off. erb. u. A. B. 21 Hauptpostf. Moskau i. Medlenb.

Tüchtiger Schweizerdegen

energetisch, durchaus selbständig im Dreifarbens, Autotypie, u. Accidenzdrucke, Prägen, Stanzungen, auch Stereotypie sowie in schriftl. Arbeiten, befähigt, im Bedarfsfalle den Faktor zu vertreten, sucht dauernde Stellung. Werte Off. unter J. B. 161 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Junger, tüchtiger

Schweizerdegen

mit Schnell-, Ziegel- und Postenpressen sowie mit Gas- und Gekochmotoren vertraut, sucht zu sofort dauernde Stellung. Werte Off. erbeten an Bernhard Schneider, Schweizerdegen, Filzstr., Kasernenstraße 23. [138]

Dresdner Buchdrucker-Verein.

Donnerstag den 28. Mai, abends 8 Uhr: Ordentliche Generalversammlung im Saale des Volkshauses, Nilsenbergstr. 2. Die Tagesordnung ist durch Zirkular bekannt gemacht worden. Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand. [152]

Dresden. Donnerstag den 28. Mai, abends 9 Uhr: Versammlung der Dresdner Gaumitglieder im Saale des Volkshauses, Nilsenbergstr. 2. Einem recht zahlreichen Besuche sieht entgegen. Der Vorstand. [153]

Gutenbergs-Büste.

Unentbehrlich beim Johannistfeste! Der Druverein Wittenberg hat zwecks Verbilligung mehrerer Gutenbergbüsten herstellen lassen (etwa 75 cm hoch) und gibt dieselben an Ortsvereine usw. zum Preise von 10 Mk. (Katalognpreis 20 Mk.) ab. Anfragen an G. Freund, Sternstr. 78.

Den Austausch von [35]

Johannistfest-Drucksachen

vermittelt A. Kitzner, Leipzig-R., Gemeinodr. 2, I. Prospekt und Bestellkarte bitte zu verlangen.

Zur Illumination und zu Kinderfesten empfehle

Papier-Laternen

in den Buchdruckerfarben, mit Wappen und Spruch zu folgenden Preisen:
100 Stück 12,50 Mk.
50 " 8,00 "
25 " 4,50 "
12 " 2,20 "
Bei Voreinsendung 1 Stk. 0,25 Mk., ferner Stöcke dazu 1 Stk. 0 Pf., 50 Stk. 2,50 Mk.
Ferner empfehle:

Vereinsabzeichen

Dekorationschilder.

Man verlange Preisliste.

Herm. Sachse, Halle a. S.

Ludwig Wuchererstr. 57.

Bitte um genaue Adresse.

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Corr. (Gourad Eiche), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarkte können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des Corr.

Unentbehrlich! Unentbehrlich!

Anhang zum Parife

von Konrad Gähler, Leipzig, Salomonstr. 8 Preis pro Exemplar 10 Pf.

Von den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. Im Porto wolle man den Befehlhaber aufgeben, dem bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 Stk. 5 Pf., 13 bis 30 Stk. 10 Pf. beilegen.

Richard Härtel, Leipzig-R.

Kohlgrabenstrasse 48

Buchhandlung und Antiquariat

liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko.

Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Unterrichtsbücher für Buchdrucker. Erschienen sind: Druckerbüchlein I. Utensilien; Farbendrucke; 2. Ziegel- und Postenpresse; 3. 4. Schnellpresse; 5. Verschiedene Systeme derselben; 6. Doppel- u. Zweifarbdruckmaschine; 7. Apparate u. Bogenanleger; 7. Notationsmaschine; 8. Verschiedene Systeme derselben — Jeder Brief 7 Pf. Katalognpreis für Buchdrucker. 7. Aufl. Mit 139 Abb. u. mehreren farbigen Beilagen. Neu bearb. von Joh. Sak. Weber. 4.50 Mk. Zweites Buch (208). Von F. G. 1 Mk. Der 3. Bd. des Katalogns. Von Reinhold. Mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache. 30 Pf.

Gillbrunners sämtliche Werke. In 4 Bdn. 6 Mk. in 6 Bdn. 8 Mk.

Krattische Münze für Maschinenmeister usw. Von Joh. Schorer. 1 Mk.

Galvanoplastik. Von Spring. Geb. 3 Mk.

Bezugspreis des Corr. Bei allen Postämtern

jährlich 0,65 Mk. in Deutschland viertel

jährlich 0,65 Mk. in Oesterreich-Ungarn und

den übrigen Auslande ist der Bezugspreis

bei den Postämtern zu erfahren. — Unter

Band nach Deutschland und Oesterreich 1,75 Mk.

nach den übrigen Auslande 2,50 Mk. bei

wesentlich einmahliger Zustellung (3 Num-

mern zusammen) nach Deutschland und Oester-

reich 1,00 Mk. dem übrigen Auslande 1,25 Mk.